Der „von-Kluck-Platz“ in Halle/Westfalen

Stadtleben und Erinnerungskultur

Dr. Katja Kosubek

Stand 31. August 2018

Inhalt

Der Platz und seine Lage *Seite 3*

Der Platz und seine Gebäude *Seite 5*

Der Platz und seine Erinnerungskultur *Seite 8*

Die Titelseite zeigt den Platz mit Blick in die obere Rosenstraße im Sommer 1906, fotografiert für eine Postkartenreihe im Auftrag des Verschönerungs Vereins Halle. Stadtarchiv Halle (Westf.).

Die Postkarte rechts, aus der Zeit um 1930, stellt das Kriegerdenkmal in den Mittelpunkt. Stadtarchiv Halle (Westf.).

Der Platz und seine Lage

Nur wenige historisch gewachsene Städte zeigen eine ähnlich klare Struktur wie Halle/Westfalen. Das Haller Herz — der Kirchplatz mit seinen Fachwerkhäusern — wird von der Bahnhofstraße und der Rosenstraße umschlossen. Beide münden als offene Plätze auf Halles Magistrale, die Lange Straße. Den Lindenplatz mit der Bahnhofstraße auf der Westseite des Kirchplatzes, spiegelt der „von Kluck-Platz“[1] mit der Rosenstraße im Osten.

Halle/Westfalen im Jahr 1837. Gut erkennbar das Haller „T“. Quelle: Landesvermessungsamt NRW.

Vom von Kluck-Platz führen zwei Wege bergan nach Norden: die Apothekerstraße und die Kiskerstraße.[2] Beide enden heute in Feld- und Waldwegen. In der Vergangenheit waren sie als Verbindungen nach Werther, die vor allem zu Fuß genutzt wurden, bedeutender als heute. Zu jener Zeit hatte der von Kluck-Platz dem entsprechend mehr den Charakter einer Kreuzung.

In dieser verkehrsgünstigen Lage erwarb die Kaufmanns- und Fabrikanten-Familie Kisker ab 1732 große Flurstücke und einige Gebäude, die den von Kluck-Platz umrahmen. Das Fachwerktorhaus „Kiskers Bogen“ prägt den Platz maßgeblich, gefolgt vom schieferverkleideten „Kiskerhaus“. Auch der gelbe Ziegelbau am von Kluck-Platz, die ehemalige Schule „Selecta“ wurde mit finanzieller Hilfe der Familie Kisker gebaut.

Alle historischen Häuser werden im folgenden Kapitel vorgestellt.

Das heutige Bürgerzentrum Remise, bestehend aus dem Kiskerhaus und den ehemaligen Fabrikgebäuden, gruppiert sich um einen weiten Hof, der sich nach Süden öffnet. Aus diesem Hof und dem von Kluck-Platz ergibt sich ein großer Gestaltungsraum.

---

[1] **Der** Volksmund spricht vom „Kluckplatz“. Hier wird die offizielle Schreibweise „von Kluck-Platz“ verwendet, um eine Verwechselung der namengebenden Person auszuschließen, diese war nicht Pastor Kluck sondern Generaloberst von Kluck. Vgl. Kapitel „Der Platz und seine Erinnerungskultur“.

[2] Die Kiskerstraße trug bis 1952 den Namen Bergstraße. Vgl. Foto vom Austausch des Straßenschildes in der Fotosammlung des Stadtarchivs Halle (Westf.). Die Umbenennung erfolgte anlässlich des 220jährigen Jubiläums der Firma Kisker.

Dieser wird heute von der Langen Straße durchschnitten, könnte in Zukunft, durch eine Verkehrsberuhigung, aber wieder zusammengeführt werden.

Der Hof der Brennerei Kisker öffnet sich nach Süden. Auf dem Platz ist eine Wasserpumpe zu sehen, vorne die Einmündung der Rosenstraße. Aufnahme von 1881. Leihgabe aus Privatbesitz.

Der von Kluck-Platz ist in der Haller Geschichte weniger bedeutend als der Lindenplatz, spielte aber dennoch eine wesentliche Rolle im öffentlichen Leben: als Platz für die öffentliche Versammlungen und Festakte, als Standort der Postmeisterei und der Schule.
Bis zu seiner Umbenennung 1916 trug er den Namen **Schulplatz**.

Der Platz und seine Gebäude

Kiskers Bogen

Stadtbildprägend ist das Fachwerkhaus Kiskers Bogen (Lange Straße 50), ein 1707 errichtetes Torhaus als Durchgang auf den Kirchplatz. Abgeleitet von seinen Eigentümern hat sich im Volksmund schon vor mehr als 100 Jahren der Name Kiskers Bogen geprägt. Um 1770 praktizierte hier der Chirurg Schürmann, sonst waren die Bewohner des Hauses waren zumeist Handwerker.

Der damalige Schulplatz um 1910. Am linken Bildrand die „Selecta“ mittig das Kaufmannshaus Hagedorn mit Flaschenzug, rechts das Haus Kiskers Bogen.

Foto: Verschönerungsverein Halle/ Stadtarchiv Halle (Westf.)

Im Jahr 1934 bezog die Haller Hitlerjugend ihr „HJ-Heim“ in Kiskers Bogen. Der angrenzende Kirchplatz diente dem Exzerzieren, der nahegelene Stadtwald den Kampfspielen im Gelände.
Das Souterrain von Kiskers Bogen hat einen ebenerdigen Zugang zur Langen Straße. Bis etwa 1990 wurde es als Ladenlokal genutzt, nach 1950 führte Oskar Kleinebecker hier seinen „Frucht-Keller“, später gab es ein kleines Geschäft für Geschenkartikel.
Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.

Kiskerhaus

Das mit Schiefer verkleidete Kiskerhaus (Kiskerstraße 1) auf der gegenüberliegenden Seite der Langen Straße stammt im Kern aus dem Jahr 1692. In dieser Zeit könnte auch der im Haus liegende Brunnen angelegt worden sein. Das 1712 erweiterte Gebäude stand bereits, als Familie Kisker 1732 aus Spenge nach Halle kam. Das Kiskerhaus diente als Handelskontor, solange die Kiskers als Kaufleute tätig waren, danach als Firmensitz der Tabakfabrik und späteren Brennerei Kisker. An der Langen Straße schlossen sich dem Kiskerhaus die Produktionsgebäude an. Sie begrenzten, teilweise viergeschossig, den von Kluck-Platz nach Nord-Osten.

Heute wird das denkmalgeschützte Kiskerhaus von der Volkshochschule Ravensberg als Verwaltungsgebäude genutzt. Die ehemaligen Fabrikgebäude bilden das Bürgerzentrum Remise.

Schule im Groppe-Haus und „Selecta“

Auf einem Teil der heutigen Freifläche stand bis 1912 ein zweigeschossiges Fachwerkhaus mit Krüppelwalmdach. Um 1800 gehörte es dem Gastwirt und Posthalter Groppe.

Das Groppe-Haus als Volksschule um 1910.
Links dahinter die „Selecta“.
Foto: Verschönerungsverein Halle/
Stadtarchiv Halle (Westf.).

Da zu dieser Zeit nach einem größeren Schulgebäude gesucht wurde, schlug Kommerzienrat Wilhelm Kisker den Kauf und Umbau des Groppe-Hauses vor und bot finanzielle Unterstützung an. Die Schule eröffnete 1824 in diesem Haus, mit Klassenräumen für 100, 150 und 250 Schülerinnen und Schüler (!). Die direkt neben dem Schulhof gelegene Metzgerei Landwehr sorgte mit Blut und Schlachtabfällen jedoch immer wieder für Unmut.[3]

Das änderte sich 1872, als Kommerzienrat Kisker das Nachbargrundstück samt Schlachterei auf Abbruch kaufte und für einen weiteren Schulbau zur Verfügung stellte. Es entstand, aus dem damals modernen gelben Ziegel, eine „Selecta“ genannte Schule, in der begabte Kinder auf weiterführende Bildungsanstalten (vor allem in Bielefeld) vorbereitet wurden.
Das Ziegelgebäude ist bis heute erhalten, trägt allerdings auf den beiden dem Platz zugewandten Seiten eine Klinker-Verkleidung.

Das Groppe-Haus wurde 1912 abgebaut (!), da nun die neue Volksschule an der Bismarckstraße bezogen werden konnte. Das Fachwerkgebäude fand an der Alleestraße einen neuen Standort, als Lagerhaus der Zimmerei Grottendiek.

---

[3] Zur Geschichte der Schulen vgl. Heinrich Meise: Die Stadt Halle in Westfalen, Halle (Westf.) 1969, S. 106-115.

Kaufmannshaus Hagedorn

Nach Süd-Westen flankiert ein Kaufmannshaus den von Kluck-Platz. Von hier aus wurde der hochwertige Ravensberger Leinenstoff bis nach Übersee gehandelt.

Das traufständige zweigeschossige Fachwerkgebäude stammt aus dem Jahr 1717, ist jedoch im Kern vermutlich älter. Es ruht auf einem Sockel von vier Stufen Höhe, was auf wohlhabende Bewohner schließen lässt.

Hier lebten und arbeiteten um 1800 die Leinenkaufleute Hagedorn. Ihnen gehörte nicht nur dieses Wohn- und Geschäftshaus sondern auch ein Lagerhaus auf der anderen Seite des Kirchplatzes, in dem die aufgekauften Leinenstoffe auf den Weiterverkauf warteten. Ein Zweig der Familie lebte in Bremen und unterhielt dort eine Dépendance. Die Hagedorns hatten es zu erheblichem Wohlstand gebracht.

Ab 1790 verwirklichte Hermann Hagedorn (1735-1826) mit diesem Vermögen seinen Traum: Er gestaltete Halles Bergkamp zu einem Landschafts-park. Das Herzstück dieses Parks war der um 1797 erbaute Lustpavillon — seiner Form wegen „Kaffeemühle“ genannt.

Oben: Hermann Hagedorn. Kupferstich.
Rechts: Die „Kaffeemühle“, Kohleskizze um 1953.
Stadtarchiv Halle (Westf.).

In der Nähe richtete die Familie auch ein Waldbegräbnis ein. Ihre Besitzung am Bergkamp vererbten die Hagedorns an Familie Kisker. Diese schenkte den Landschaftspark 1904 der Stadt Halle zur Pflege und Nutzung.[4]

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die unteren Räume des Hauses als Ladenlokal genutzt. So gab es beispielsweise um 1910 das Textilgeschäft Gartenfeld. Seit 1967 führt Familie Elsner hier ihre Druckerei und Buchhandlung (vorher Kirchplatz 16).

[4] Vermächtnis der Familie Kisker, Stadtarchiv Halle (Westf.).

Der Platz und seine Erinnerungskultur

Der von Kluck-Platz wurde nach dem Abbau der Groppe-Schule ein Ort des ehrenden Gedenkens und nachdenklichen Erinnerns — unter wechselnden Vorzeichen, wie hier skizziert werden soll.

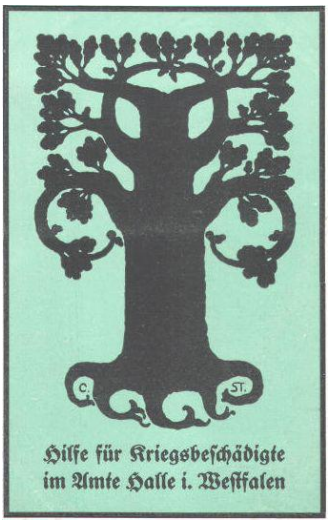
Soldaten im Einsatz

Mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 wurde Halle Garnisonsstadt. Hier warteten die Soldaten des Infanterie Regiments 131 auf ihren Fronteinsatz. Um die Männer zu beschäftigen, wurden sie zu Arbeiten eingesetzt, die der quartiergebenden Stadt zugute kamen. So wurde der ehemalige Schulplatz von den „131ern“ zu einem kleinen Park gestaltet.[5]

Nagelung eines Kriegswahrzeichens

Im Herbst 1915 wurde hier ein „Kriegswahrzeichen“ genanntes Nagelbild erstellt: Jeder Nagel musste gekauft werden, der Erlös kam Kriegsinvaliden zugute.

Mit einer großen Festveranstaltung am 31. Oktober 1915 war die 1,80m hohe Holztafel mit der vorgemalten Eiche auf dem Lindenplatz enthüllt worden. Auf dem ehemaligen Schulplatz (später von Kluck-Platz) fanden in der Folge zu festen Zeiten öffentliche Nagelstunden statt, musikalisch begleitet von einer Militärkapelle. Ganze Schulklassen kamen zum patriotischen Hämmern — zu Fuß, selbst aus Bokel und Kölkebeck.



Das Haller Kriegswahrzeichen, Postkarte von 1915. Leihgabe aus Privatbesitz.

Im gesamten Deutschen Reich fanden solche Nagelungen statt, als Spendensammlungen und Solidaritätsbekundungen, die schon damals propagandawirksam vermarktet wurden: So erschienen in Postkarten und sogar Amulette mit der „westfälischen Eiche“, dem Motiv der Haller Kriegsnagelung.

[5] Recherche Martin Wiegand im Haller-Kreisblatt-Archiv, Jahrgänge 1914-1916.

Namensgebung – Wer war Kluck?

Das Militär genoß hohes Ansehen im Kaiserreich, und so verehrte man in Halle den Bruder des hiesigen Pastors Wilhelm Kluck, den 1909 geadelten Generaloberst Alexander von Kluck (1846-1934).

Das Haus des Pastors Kluck in Halle, Lange Straße 71.
Hier residierte der prominente Bruder.
Foto: Wolfgang Kosubek, 2016.

Dessen Besuche bei den Verwandten in Halle wurden im Haller Kreisblatt angekündigt und verliefen stets mit Huldigungen: Rektor Frederking hielt eine Laudatio, der Schülerchor sang, Kinder trugen Gedichte vor.[6]

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges hatte Alexander von Kluck im die 1. Deutsche Armee im Rahmen des „Schlieffen-Plans“ über Belgien gegen Frankreich geführt. Durch eine eigenmächtige Entscheidung hinsichtlich der Marschroute wurde er mitverantwortlich für die deutsche Niederlage an der Marne im September 1914, aus der sich der verlustreiche Stellungskrieg entwickelte.

Alexander von Kluck 1916. Foto: Staatsbibliothek Berlin.

Doch in Halle hielt man dem Generaloberst die Treue: Am 20. Mai 1916 wurde ihm anlässlich seines 70. Geburtstags der Schulplatz gewidmet, der von nun an „von Kluck-Platz“ (in dieser Schreibweise) hieß.

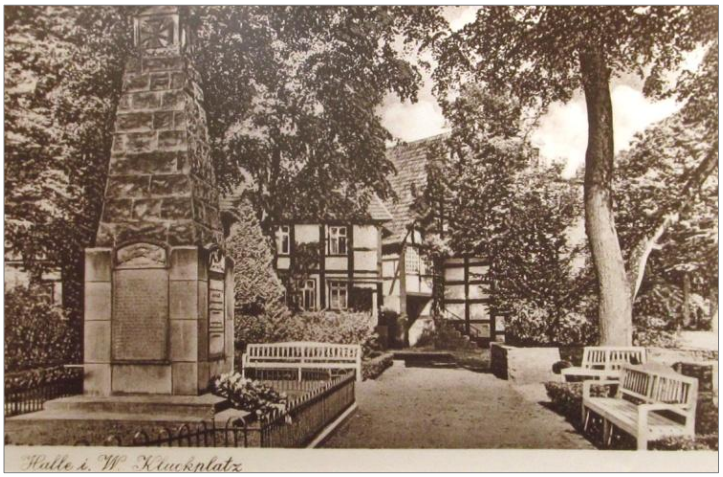
Bis heute zeugt der Name vom militärbegeisterten, nationalistischen Geist jener Zeit.

Errichtung eines Kriegerehrenmals

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs erschien der nach dem Generaloberst benannte Platz als angemessener Ort für ein weiteres Haller Kriegerdenkmal.[7] In dem von Soldaten geschaffenen kleinen Park wurde ein zeittypische Ehrenmal errichtet, ein gemauerten Obelisk mit den Namen der Gefallenen.

---

[6] Ein Tag bei Generaloberst von Kluck. Schulrektor Christian Frederking, Manuskript (1918), Stadtarchiv Halle (Westf.).
[7] Auf dem Lindenplatz vor dem Amtsgericht erinnerte der Krieger mit erhobenem Schwert seit 1898 an die Toten der Schlachten gegen Dänemark und Frankreich 1864,1866 und 1870/71. Gartnisch und Oldendorf, Künsebeck, Hörste, Bokel und Kölkebeck errichteten nach dem ersten Weltkrieg eigene Erinnerungstätten.



Das Kriegerdenkmal auf dem von Kluck-Platz um 1930. Leihgabe von Wolfgang Elsner.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahr 1960, entstand auf dem Alten Friedhof an der Bahnhofstraße (Friedhof I) ein gemeinsames Mahnmal für die Toten beider Weltkriege.
Im Vorfeld wurde das Kriegerehrenmal auf dem von Kluck-Platz abgebrochen und die Trümmer dem Fundament des neuen Denkmals symbolisch beigegeben.[8] Die Namen der Kriegstoten sind dort auf mehreren freistehenden Stelen zu lesen.
Der Platz blieb zurück als zunehmend verwaiste kleine Grünanlage, später mit öffentlicher Toilette, an immer stärker verkehrsbelasteten B 68.
Heute befindet sich dort eine Versorgungseinrichtung der T.W.O.

Einweihung eines Mahnmals für die Opfer des Nationalsozialismus

Im Jahr 2011 erreichte eine neue Erinnerungskultur den „von Kluck-Platz“: Ein Mahnmal für die Haller Opfer des Nationalsozialismus. Der Standort wurde mit Bedacht gewählt, da hier an der Langen Straße sowohl die Einrichtungen der NSDAP lagen (Parteibüro, NSV-Kindergarten BDM- und HJ-Heim, SA-Lokal) als auch die Wohnhäuser der 1933 noch in Halle lebenden jüdischen Familien Stern, Sachs und Isenberg.

Das Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus. Foto: Angela Große.

Die Stelen, gestaltet von der Bildhauerin Angela Große aus Hilter, wurden am 12. November 2011 feierlich enthüllt. Ehrengast war Eve Isaakson, die Nachfahrin der jüdischen Haller Familie Isenberg. Zur Einweihung sprach Schwiegertochter Ayala Isaacson am Mahnmal das Kaddisch (das jüdische Totengebet).

[8] Recherche Martin Wiegand im Haller Kreisblatt Archiv. Die Bildhauerin des Mahnmals ist Hilde Schürk-Frisch.

Jedes Jahr am 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, erinnern Haller Schülerinnen und Schüler an die im Waldlager Künsebeck verstorbenen Kinder der Zwangsarbeiterinnen und an weitere Menschen, die in Halle Opfer des Nationalsozialismus wurden.[9] Neben dem Mahnmal wächst heute eine junge Blutbuche.

Gedenkfeier im Januar 2013: Foto: Katja Kosubek.

Ausblick

Besteht eine Dissonanz zwischen der **militäraffinen Benennung** des Platzes nach Generaloberst von Kluck und der **pazifistischen Botschaft** des Mahnmals für die Opfer des Nationalsozialismus? Ist diese Dissonanz gewollt?

Diese Fragen könnten im Zuge einer Neugestaltung diskutiert werden.

[9] Vgl. Haller ZeitRäume – Geschichtsmuseum der Stadt HalleWestfalen, URL: http://www.haller-zeitraeume.de/ausstellung/zeitraum-3-nationalsozialismus/themenwand-unter-zwang [online am 14. August 2018]. Hier auch die Geschichte der Familien Sachs und Jacobs, Heckert, S. 151-166 sowie Stadt HalleWestfalen [Hg.], Broschüre „Zukunft braucht Erinnerung“.